

Die Ursache der Luftschiffkatastrophe in Amerika.

Allgemeine Trauer. — Die Stellungnahme des Marineamtes.

New York, 4. Sept. Der deutsche Ingenieur Helmen erklärte, die Katastrophe der Shenandoah sei darauf zurückzuführen, daß man von den 18 Sicherheitsventilen der Gaszellen acht entfernt habe. Die Besatzung habe für die Erhaltung des kostbaren Hüllungsgases ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Helmen erklärte weiter, durch das rasche Steigen der Shenandoah infolge des Sturmes hätten die noch vorhandenen Ventile zur hinreichenden Gasabgabe nicht genügt. Durch die Aufwärtsbewegung des Luftschiffes sei eine ungewöhnlich rasche Ausdehnung der Gaszellen eingetreten, wodurch der Schiffkörper in der Mitte gesprengt wurde.

Die Station in Lakehurst in erster Linie aus Sparmaßregeln ernstlich in Erwägung stehen. Einige Monate wird wahrscheinlich die Station schon aus dem Grunde außer Betrieb sein, weil nach Verlust des Heliums der Shenandoah nur noch etwa 1 Million Kubikfuß Helium vorhanden sind, ein Bestand, der nur etwa der Hälfte der zur Füllung der „Los Angeles“ erforderlichen Gasmenge entspricht. Außerdem finden zurzeit Reparaturarbeiten an den Ballons der „Los Angeles“ statt, die nicht vor dem 1. September abgeschlossen sein dürften.

Die ganze amerikanische Presse widmet dem Unglück, das die Shenandoah betroffen hat, ausführliche Artikel. „New York Times“ schreiben: Auch in Deutschland hat sich erst nach vielen Jahren, die mit Versuchen ausgefüllt waren, und nach dem Bau mancher Modelle der Zeppelin-Ballon entwickelt. Schwierig war anzunehmen, daß unser erster Versuch gleich zu einem vollständigen Erfolge führen würde. Der Verlust der Shenandoah wird die Frage aufwerfen, ob ein Luftschiff mit derartigen Ausmaßen eine unentbehrliche Kriegswaffe ist. „World“ schreibt: Die Arbeiten, die Graf Zeppelin mit seinen ersten Versuchen über dem Bodensee begann, sind noch längst nicht abgeschlossen. Ein halbes Tausend oder gar ein Tausend Unglücksfälle dürfen jedoch nicht als ein Flaklo des Gedankens betrachtet werden.

scheiden wird und die Rolle, die der Völkerbund in der allgemeinen Entwicklung der Welt spielen wird.“
Über das Endergebnis der Beratungen der Völkerbundsversammlung, deren Dauer man etwa auf drei bis vier Wochen schätzen kann, zu urteilen und zu urteilen, ist möglich. Was vor der Öffentlichkeit verhandelt werden wird, ist mehr oder weniger politische Schaukunst, die wirklichen Verhandlungen finden natürlich auch diesmal hinter den Kulissen statt. Man darf nie vergessen, daß der Völkerbund eben kein Bund der Völker, sondern eine periodisch tagende Vereinigung der Regierungen der betreffenden Staaten ist, die ihre Karten niemals gegenseitig aber vor der Welt offen auflegen werden. Am Schluß der Verhandlungen wird der Zeitpunkt gekommen sein, ihr greifbares Ergebnis gegenüber Deutschland zusammenzufassen und kritisch zu prüfen. Vom Ergebnis der jetzigen sechsten Tagung der Völkerbundsversammlung wird es ausschlaggebend abhängen, ob bei der nächstjährigen nächsten Tagung Deutschland als Mitglied sich beteiligen kann oder nicht.

Die Mossulfrage vor dem Völkerbundsrat.

England fordert Verbleiben beim Iraq und Verlängerung des Mandates.

Genf, 4. Sept. Die heutige Vormittagsitzung des Völkerbundsrates brachte die anderthalbstündige Aussprache des englischen Kolonialministers Amery, der in dieser die Argumentation des türkischen Außenministers zurückwies, seine Auslegung des Mossulgebietes als willkürlich und die Schlussfolgerung als falsch bezeichnet. Unter Heranziehung weiterer wirtschaftlicher Gründe betonte Amery nochmals, daß das Mossulgebiet zum Iraq gehöre und dauernd beim Iraq bleiben müsse. Diese Lösung liege im Interesse der Sicherheit des Friedens im Osten. Es handle sich dabei lediglich um die Sanktionierung eines bestehenden Zustandes, der sich bereits in vollem Ausmaße bewährt habe. Das ganze Problem sei einzig und allein eine Frage der Grenzziehung zwischen zwei Staaten.

Zu Beginn der Sitzung hatte Tschitschew sich nochmals gegen die Lösung der Mossulfrage auf dem Wege des Mandatsystems gewandt. Nach Anhörung einer kurzen Gegenerklärung des türkischen Außenministers trat der Völkerbundsrat auf Antrag Briand's zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um hier das weitere Vorgehen zur Behandlung der Streitfrage über das Mossulgebiet zu beraten. In dieser nichtöffentlichen Sitzung nahm auch die türkische Delegation teil. Tschitschew hatte sich in seiner Gegenäußerung auf knappe Bemerkungen beschränkt, in denen er feststellte, daß die türkische Argumentation und die Schlussfolgerungen seiner Ausführungen wörtlich dem Bericht der Mossulkommission entsprächen. Er teilte mit, daß er für die Ratmitglieder ein Memorandum ausarbeiten werde, in dem die Ausführungen des englischen Kolonialministers Amery eingehend behandelt und widerlegt werden sollen. Der türkische Außenminister betonte nachdrücklich, daß die türkische Regierung den Be-

zu den Andeutungen, daß demnächst eine Mitteilung über die zukünftige Stellungnahme des Marineamtes zu der Frage der Verlehnung von Luftschiffen erfolgen werde, und daß diese zu der Schließung des Luftschiffens in Lakehurst führen werde, erklärte der Marine-Sekretär Wilson, daß nach seiner Überzeugung der Atlantische und der Pazifische Ozean noch immer die besten Bollwerke für die Vereinigten Staaten von Amerika bilden. Die Zeit sei noch nicht gekommen, wo große Strecken über Wasser ohne Gefahr zurückgelegt werden können. Der Marine-Sekretär lehnt es jedoch ab, die Rücksicht über die Schließung der Marinestation in Lakehurst zu beschäftigen oder abzustreiten. Wie verlautet, soll bei der Aufstellung der Voranschläge für das kommende Etatsjahr das Marineamt die Streckung der Ausgaben für Luftschiffe und die vorübergehende Schlie-

wohnern des Mossulgebietes die gleichen Rechte gewährt werden, wie sie die übrigen türkischen Staatsangehörigen genießen. Im übrigen seien die Rechte der Minoritäten im Mossulgebiet durch die entsprechenden Bestimmungen des Lausanner Vertrages vollkommen gesichert. Die Forderung Friedens und Sicherheit im Osten für alle. Die von England geforderte Lösung bezweide aber nur die Sicherheit seiner eigenen Stellung.

Zur weiteren Behandlung der Mossulfrage wird geplant, eine dreigliedrige Kommission zu bilden, die aus Autonnes de Leon (Spanien), Guani (Uruguay) und Lindén (Schweden) bestehen soll. Diese Kommission wird alsdann in der Zusammenarbeit mit den beiden Parteien die Entscheidung des Rates vorbereiten.

Angora, 4. Sept. In Besprechung der Genfer Verhandlungen über die Mossulfrage bezeichnet Hakimier-Willie die angebotene Absicht, einerseits Mossul dem Iraq zuzusprechen, andererseits das englische Mandat über den Iraq zu verlängern, als einen Vorschlag gegen das Recht der Türkei, die eine solche Entscheidung nicht anerkennen könnte und sich in diesem Fall von ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund für entbunden halten würde.

Lebhafte Tätigkeit an der Marokkofront.

Paris, 4. Sept. Havas berichtet aus Fez über die Lage in Marokko: Wichtige Operationen sind nicht zu verzeichnen, aber an der ganzen Front herrscht eine lebhaftige Tätigkeit infolge der Eingliederung der Verstärkungen in die Frontlinie. Man kann demnächst mit außerordentlich wichtigen Ereignissen rechnen. Ein Flugzeugabsturz hat die Gegend von Ifual beschaffen. Im mittleren Frontabschnitt säubern die französischen Truppen die Gegend von Aras weiterhin vom Feinde, der sich unter großen Verlusten nordwärts über den Bergha zurückzog. Die Unterwerfung der Feinde ist so gut wie völlig. Die Franzosen wünschen Befreiung vom Druck der Kistruppen. In Taza ist ein Brand im Autopark ausgebrochen.

Die kommunistische Propaganda gegen den Marokkorkrieg.

Wie eine im „Temps“ veröffentlichte Meldung aus Paris besagt, ist der kommunistische Abgeordnete Jean Renaud, der in einer in der Nähe von Bordeaux gelegenen Ortschaft einen Vortrag über den Marokkorkrieg hielt, vom Publikum ausgepfiffen worden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Wendepunkt in der Tuberkulose-Behandlung?

Wie wir dem „Tägl. Korresp.“ entnehmen, ist der auch außerhalb der Fachwelt bekannte Tuberkuloseforscher Universitätsprofessor Dr. von Weninger nach mehrjähriger Abwesenheit von Deutschland vor kurzem heimgekehrt, um nunmehr sobald noch einige von Berliner Universitätsprofessoren vorzunehmende Versuche abgeschlossen sind, seine Heilwirkung ausschließlich in Berlin auszuüben. Weninger, der fast ein Menschenalter auf das Studium der Erkrankung der Atmungsorgane verwendet, erregte schon vor zwei Jahren anlässlich eines Vortrages in der Berliner Medizinischen Gesellschaft ungeheures Aufsehen. Er hat inzwischen weiter an seinem Heilmittel gearbeitet und nennt es jetzt „Weninger 174“. Die neuen Untersuchungen dieses zwar erst in einigen Wochen zu Ende geführt sein; doch läßt sich heute schon ohne Übertreibung behaupten, daß mit der Weninger'schen Heilmethode eine der gefährlichsten Volksseuchen einen großen Teil ihrer Schrecken verloren haben dürfte. Die zunächst nur in der Fachpresse, vor allem aber auch in ernstzunehmenden nord- und südamerikanischen Tageszeitungen erscheinenden Fälle, in denen trotz angeblicher „Hoffnungslosigkeit“ noch vollständige Heilung erzielt wurde, sprechen eine zu berede Sprache. Die Heilerfolge wurden nach ganz einwandfreier Statistik in 80 vom Hundert aller Fälle erzielt, — eine Zahl, die umso erstaunlicher ist, als beispielsweise das Behring'sche Diphteriserum oder Ehrlich'sches Salvarsan nur in 27 beziehungsweise 33 vom Hundert Heilerfolge aufzuweisen haben.

Das Mittel und die Heilmethode Weningers bestehen, so weit wir unterrichtet sind, in folgenden:

Das Mittel selbst ist eine Mischung teils mineralischer, teils pflanzlicher Bestandteile. An Mineralien enthält „Weninger 174“ (die Bitter dürfte, ähnlich wie bei „Ehrlich's Data 606“, auf die Zahl der Kompositionsversuche schließen lassen), vornehmlich Thorium, Mangan und Uran, an pflanzlichen Bestandteilen besonders „Marco duro“, eine südamerikanische Pflanzenart, die schon seit Jahrhunderten den indischen Ureinwohnern als heilkräftig bekannt ist.

Von den Heilmethoden unterscheidet sich die Weninger'sche dadurch, daß keine Pflügen verabreicht, keine Einspritzungen gemacht werden, wodurch der Heilungsvorgang infolge der Stoffwechsellageänderungen oder der Verbrennungsprozesse in den Blutbahnen nur mittelbar beeinflusst würde. Es handelt sich hier vielmehr um ein in geräucherter Form den Kranken zum Einatmen gegebenes Mittel. Durch das Einatmen (Inhalieren) werden naturgemäß die Krankheitsherde unmittelbar erreicht. Das Mittel kann in Gegenfah zu Heilern (Einspritzungen) auch Fieberkranken mit Erfolg gegeben werden.

Da Professor v. Weninger auch die Tuberkulosekrankheit selbst und ihre Ursachen von anderer Seite betrachtet, als die fettergebotene medizinische Wissenschaft es aufzufassen gewohnt

ist, dürfte übrigens nicht nur die Heilmethode, sondern auch die Erforschung der Krankheit an einem Wendepunkt angelangt sein. Dr. W.

Eine biogeographische Gesellschaft. Eine Anzahl von Pariser Naturwissenschaftlern hat sich im Jahre 1923 zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um über das Spezialgebiet der einzelnen in Betracht kommenden Wissenschaften hinaus die geographische Verbreitung der lebenden Wesen zu studieren. Ihre Arbeiten begannen die „Biogeographische Gesellschaft“ 1924; sie hält monatliche Sitzungen ab und veröffentlicht darüber kurze Berichte. Sie hat jetzt hundert Mitglieder, Botaniker, Entomologen, Geographen, Zoologen und Zoologen. Das Ansehen ihrer Zusammenarbeit wird sehr gerühmt.

Archäologische Funde in Rhodesien. Ein Fund von großer Wichtigkeit für die afrikanische Urgeschichte ist in den Ruinen, des Injanga-Gebietes von Süd-Rhodesien gemacht worden. In dem langen engen Landstreifen östlich von Salisbury, an Portugiesisch-Ostafrika angrenzend, befindet sich eine Reihe interessanter Ruinen, die an Größe nur von den Ruinen von Zimbabwe übertroffen werden. Es gibt hier gemauerte Terrassen und Aquadukte, die einstmalig für eine große Bewässerungsanlage errichtet wurden. Aber bisher hatte man noch nicht den geringsten Gegenstand gefunden, der einen Anhaltspunkt für die Erbauer dieser Ruinen geben könnte. Nun ist es dem Archäologen Edward Roffiter gelungen, in einer Tiefe von 10 Fuß eine Urne zu finden, die fünf sehr dicke Kupferringe enthält. Man schätzt das Alter dieses Fundes auf 8000 bis 10000 Jahre; sie sind die einzigen Kunstgegenstände, die man bisher entdeckte, und dürften einigen Aufschluß über die rätselhafte Urkultur Ostafrikas geben.

Eine Gesamtausgabe der Werke G. W. v. Weber's. Die erste kritische Gesamtausgabe der musikalischen Werke von Carl Maria von Weber wird jetzt von der musikalischen Sektion der Deutschen Akademie veranstaltet. Die Herausgabe erfolgt bei Mitwirkung hervorragender Fachleute unter Leitung des Heidelberger Universitätsprofessors Dr. S. J. Moser. Der erste Band soll die bisher ungedruckten Jugendopern umfassen und spätestens zum 100. Todestage Webers (20. Juni 1928) vorliegen.

Musik in Russland. In der Staatsoper von Petersburg sollen 1928/29 von deutschen Werken „Der Ring des Nibelungen“, „Die Meistersinger“ und „Figaros Hochzeit“ neu einstudiert werden; ferner sollen zwei russische Revolutionsopern beitet „Der Aufstand des Pugatschoff“ von Paschtschenko und „Der Dezember-Aufstand 1825“, zur Uraufführung gelangen; von dem bei Oberammergau anfälligen jung-russischen Komponisten Sergej Prokofjew wird die Märchenoper „Der Orangenprinz“ (nach Gogol) zur russischen Uraufführung kommen sowie endlich zwei Ballette aus dem Bauern- und Hofenarbeitsleben aus der Feder des ungarischen Tonsetzers. Das ehemalige Hoforchester, jetzt Staatliche Philharmonie,

wird in der gleichen Spielzeit im ganzen 16 Sinfoniekonzerte unter Leitung der deutschen Kapellmeister Hermann Abendroth (vier Konzerte), Erich Kleiber (drei Konzerte), Otto Klemperer (sechs Konzerte) u. a. geben. Solisten dieser Abende werden u. a. Egon Petri, Sergej Prokofjew, Arthur Schnabel und Jozsef Sztravinski sein. Auch wird Dr. Carl Straube mehrere Orgelkonzerte in Petersburg veranstalten. Ein Teil der für Petersburg verpflichteten Künstler ist auch zur vollständigen Mitwirkung für die Moskauer staatliche Philharmonie vorgesehen. Diese wird die Zahl ihrer Veranstaltungen in der nächsten Spielzeit von 100 auf 225 steigern; diese Zahl wird allerdings erst einigermaßen glaubhaft, wenn man vernimmt, daß sie nicht nur die Orchesteraufführungen sondern auch die Chor- und Kammermusikkonzerte einschließt.

Der Schöpfer der ungarischen Bibliographie. Im Alter von 80 Jahren ist in Budapest Géza Petrik gestorben, der 50 Jahre lang an der monumentalen „Bibliographia Hungarica“ gearbeitet hat, die alles systematisch enthalten sollte, was seit 1712 in ungarischer Sprache oder in Ungarn gedruckt erschienen ist. Die Bibliographie, seit 1888 erscheinend und fünf mächtige Bände umfassend, ist heute selbst eine bibliographische Seltenheit geworden. Petrik, ursprünglich Buchhändler, hatte sich seit 1879 ganz seinem Lebenswerk gewidmet, dem er schwere materielle Opfer bringen mußte.

Zufuß der Stadt München für das Deutsche Museum. Der Stadtrat München genehmigte für das Deutsche Museum einen Zuschuß von 100 000 Mark, der zum Ausbau und zur Einrichtung des zweiten Stockwerkes verwendet werden soll.

Ein Original Raffael's gefunden? Ein russischer Professor soll in einer kleinen Ortschaft des Ural, das Original des Raffael'schen Gemäldes „Santa Maria del Popolo“ (später auch „Madonna de Loretta“ genannt, entdeckt haben. Man nimmt an, daß das Bild durch die Geliebte Nikolaus des Ersten, Aurora Denikowa, die wegen Untreue vom Kaiser in den Ural verbannt worden war, dorthin gelangt sei. Falls sich die Echtheit bestätigen sollte, dürfte der Fund große Sensationen in allen Kunstkreisen auslösen. Wichtig ist, daß das Bild mit der eigenhändigen Unterschrift Raffael's versehen ist und das Jahresdatum 1508 trägt, während man bisher angenommen hatte, daß das Bild 1612 entstanden sei.

Ein historischer Theatervorhang außer Dienst gesetzt. Der berühmte Kammersänger des alten hannoverschen Hoftheaters mit dem Sachse, ein Wahrzeichen der Stadt Hannover, mußte aus baulichen Gründen entfernt werden. Damit ist ein kulturhistorisch wertvolles Kunstwerk zum dritten Male, und jetzt wohl endgültig, außer Dienst gesetzt. Das erste Mal wurde der Vorhang von Napoleon I. als Beute nach Paris gebracht; wieder zurückgebracht, mußte er einem neuen, von Wilhelm dem Zweiten gestifteten Vorhang weichen, der später verbrannte, jedoch der Kammersänger wieder zu seinem Rechte kam. Infolge Vergrößerung der hannoverschen Bühne mußte der Vorhang jetzt entfernt werden. Es ist anzunehmen, daß das wertvolle Stück in einem Museum Aufnahme finden wird.